

DIE WIENER HOFREITSCHULE

Von

DR. RICHARD VON SCHAUKAL

Wer zum ersten Male, sei er Reiter und Pferdeliebhaber oder nicht, in Wien die Spanische Reitschule betritt, steht alsbald unter dem bedeutenden Eindruck des riesigen Raumes, Joseph Emanuel Fischer von Erlachs meisterlicher Schöpfung (1735).

Kaiser Karl VI., auf der Höhe seiner Siege in Italien und Ungarn, hat den prächtigen Bau an der Ecke gegenüber der Michaelerkirche errichten lassen, der neuen Hofburg planmäßig eingefügt. Die Überlieferung des Pariser Louvre übersetzte der jüngere Fischer, als Hofarchitekt Nachfolger Johann Bernhards, auf das Glückliche in die Formensprache der kunstsinnigen Heimat. Seine große Aufgabe hat er, in dem der österreichische Barockstil gipfelt, mächtig ausgreifend und sicher geniale Kraft versammelnd, in diesem wunderbaren Denkmal adeliger Kultur als unübertreffliches Beispiel höfischer Herrlichkeit gelöst.

Die von den triumphierenden Kassetten der Decke gekrönte, auf Säulenreihen aufstrebende Weite des weißen Saales dient einem hier alltäglich erneuten Schauspiel, das seinesgleichen auf der Welt nicht hat. Eine erlauchte Kunst, seit alters berühmt und mit Hingebung gepflegt, wird »selig in sich selbst« geübt: die »spanische Schule der Reiterei«.

Seit 1580 hielt das Haus Habsburg in Lippiza im Karst ein Gestüt, dessen bester Ertrag jährlich nach Wien gebracht ward, um in der Hofreitschule nach der von Pluvinel, dem Reitlehrer Ludwigs XIII., ausgebildeten Methode zugeritten zu werden. Fünf Stämme — nach den Stammhengsten Pluto, Conversano, Neapolitano, Favory und Maestoso genannt; ein sechster Stamm »Siglavy« ward aus Arabien später hinzugefügt — erhalten die edle Rasse. (Das Gestüt wird, da Lippiza von den Italienern erbeutet worden ist, in



Jungnickel
(aus der Mappe
des Haybach-Verlags, Wien)